

Fischerei auf Ostsee-Steinbutt nach der Laichzeit nicht mehr rentabel

In dem vorangegangenen Heft dieser Zeitschrift war über erfolgreiche Stellnetzversuche im Mai dieses Jahres zum Fang von Steinbutt in der westlichen Ostsee berichtet worden. Von dieser hier vorher nur spärlich vertretenen Fischart werden schon seit einigen Jahren sehr häufig Jungfische und jetzt auch zunehmend größere Exemplare beobachtet bzw. gefangen. Allerdings kommen letztere nur während der Fortpflanzungszeit stellenweise in fangwürdigen Konzentrationen vor. Für die Kernlaichzeit im Juni und Juli besteht zwar in der westlichen Ostsee ein Fang- und Anlandeverbot für Steinbutt, die genannten Versuche vom vergangenen Frühjahr hatten aber gezeigt, daß bereits zwei bis vier Wochen vor der Schonzeit eine recht erfolgreiche Stellnetzfisherei auf diese Art möglich ist. Beim Einsatz von 120 Netzen (à 30 m) mit Maschenweiten von 60 bis 110 mm wurden täglich über 40 Pfund an marktfähigem Steinbutt (Länge über 30 cm) gefangen, dazu noch eine wechselnde Menge von Flundern und je nach Maschenweite sehr viele untermaßige Steinbutt. Für eine spezielle Steinbuttfischerei erwiesen sich Spiegelnetze mit einer Inngarnmaschenweite von 95 mm als optimal. Der Tagesfang einer 600 m langen Fleet aus diesen Netzen bestand regelmäßig aus gut 20 Pfund an marktfähigem Steinbutt und nur wenigen untermaßigen Fischen.

Als Ergänzung zu den erwähnten Versuchen vor der Schonzeit wurde in diesem Jahr auch unmittelbar danach, vom 02. bis 11. August, eine auf Steinbutt ausgerichtete Stellnetzfisherei in der westlichen Ostsee durchgeführt. Die gleichen Netze wie bei den Frühjahrsversuchen wurden zunächst auf den damals ergiebigsten Stellplätzen ausgebracht. Da aber hier keine marktfähigen Steinbutt mehr auftraten, wurden in der Folge die Fleeten auf wechselnden Plätzen und in Tiefen von 5 bis 20 m in der Lübecker Bucht verteilt. Dabei zeigte sich, daß in 5 bis 10 m Tiefe lediglich untermaßige Steinbutt und in 10 - 15 m nur noch wenige gerade maßige Fische von 30 - 35 cm Länge vorhanden waren. Alle Fische hatten abgelaicht und steckten ganz vereinzelt und weit verteilt in den Netzen; sie bildeten also nicht mehr die vorher typischen dicht gedrängten Laich-Gesellschaften von wenigen Weibchen und zahlreichen kleinen Männchen. Insgesamt wurden bei neunmaligem Stellen der jeweils um 100 Netze 262 untermaßige und ganze 16 maßige Steinbutt gefangen, die zudem schlechter im Fleisch waren als vor der Laichzeit. Eine spezielle Fischerei auf diese Art ist also nach der Schonzeit ganz unrentabel.

H. Mohr
Institut für Fangtechnik
Hamburg

Internationales Schiffstechnisches Symposium 1989 in Rostock

In zweijährigem Abstand findet in Rostock das Internationale Schiffstechnische Symposium statt, das in den Themenkomplexen

- Schiffstypenentwicklung
- Schiffbaumechanik
- Schiffsmaschinen- und Anlagenbau
- Schiffbautechnologie
- Fischereitechnik

einen Überblick über den technischen Stand internationaler Entwicklungen liefern soll. Im Bereich der Fischereitechnik bietet das Symposium eine ideale Möglichkeit, durch Erfahrungsaustausch mit Fachleuten aus West und Ost Anregungen für die eigenen Arbeiten zu gewinnen und Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit auszuloten. Schwerpunkte innerhalb

des Themenbereichs Fischereitechnik bildeten während der diesjährigen Tagung (02.10.-06.10.1989) Beiträge

- zur Fanggerätetechnik der Hochsee- und Küstenfischerei
- zu Anlagen und Geräten der Aquakultur im Küstenbereich
- zur technischen Weiterentwicklung von Fischfanggeräten und Systemen
- zur elektronischen Datenverarbeitung in der Fischereitechnik.

Der sich schon während des letzten Symposiums (1987) abzeichnende Trend zu rechnergestützten Konstruktionsmethoden war bei diesem Symposium ein beherrschendes Thema. Vorgelegt wurden neue Entwicklungen, deren Ziel im Aufbau eines fischereitechnischen Arbeitsplatzes liegen. Hierunter wird ein Computer-Arbeitsplatz verstanden, der Zugang zu fischereilichen Datenbanken, ingenieurmäßigen Berechnungsmethoden und maschinellen Zeichenhilfen gestattet. Damit soll eine wirtschaftlichere Konstruktion von Fanggeräten ermöglicht werden, als das mit herkömmlichen Methoden der Fall ist. Viele Beiträge befaßten sich daher mit Detailproblemen, die im Umfeld dieses fischereitechnischen Arbeitsplatzes liegen (hydrodynamische Beiwertuntersuchungen, Scherbrettdynamik, Modellieren von Fanggeräten usw.).

In zwei Beiträgen wurde ein Überblick über ein Stück Geschichte fangtechnischer Forschung gegeben:

- 25 Jahre Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Fischereitechnik in der DDR (STENGEL, Universität Rostock)
- 10 Jahre Forschung und Entwicklung pelagischer Schleppnetze in den Niederlanden (v.MARLEN, Rijksinstituut voor Visserijonderzoek, Ijmuiden).

Neben historischen Betrachtungen kamen hierin auch die Zukunftsperspektiven fischereitechnischer Forschungen zum Ausdruck:

- Weiterentwicklung des computergestützten Arbeitsplatzes
- Einbindung ökologischer Anforderungen in Entwicklungsziele.

Unter ökologischen Aspekten waren auch die Vorträge über Neuerungen der Stellnetz-, Langleinen- und Snurrewadenfischerei in der DDR zu sehen. Der Antrieb für Entwicklungen dieser zum Schleppnetz alternativen Fanggeräte ist zwar durch den Zwang zur Energieeinsparung gekommen, ihre Anwendung liefert aber durch den hohen Selektionsgrad dieser Geräte gleichzeitig Möglichkeiten zur schonenderen Bestandsbewirtschaftung.

Von besonderem Interesse für das Institut für Fangtechnik war der Erfahrungsaustausch über Unterwasser-Beobachtungstechniken. In mehreren Beiträgen wurde ein Überblick über das breite Einsatzspektrum von UW-TV-Systemen bei fangtechnischen Untersuchungen gegeben:

- Berücksichtigung von Verhaltensmustern der Fangobjekte bei der Entwicklung pelagischer Schleppnetze (FISCHER et al., Rostock)
- Verbesserung und Entwicklung von Grundschleppnetz-Geschirren (LANGE, Institut für Fangtechnik, Hamburg)
- Bestimmung der gesamten Schleppnetzform aus TV-Aufzeichnungen (KROEGER, Institut für Fangtechnik, Hamburg).

Aus der fischereitechnischen Forschung sind UW-Beobachtungssysteme heute nicht mehr wegzudenken. Dieses wurde nicht zuletzt in den "historischen" Beiträgen deutlich.

Das Symposium endete mit einem Rundtischgespräch zu aktuellen Problemen der Fangtechnik.

M.Kroeger und K.Lange
Institut für Fangtechnik
Hamburg